Der Diakonissen-Freund.

Monatsheft des Diakonissenmutterhauses in Philadelphia.

23 Jahrgang. November 1912. No. 11

Jahresbericht

des Mary J. Drexel Home und Philadelphia Diakonissen-Mutterhauses, vom 1. Okt. 1911—30. Sept. 1912.

„Herr, deine Güte ist ewig. Das Werk deiner Hände wollest du nicht lassen!" Dieses Schlußwort des 138. Psalms stellen wir an die Spitze unseres Berichts über das mit dem 30. September abgeschlossene Arbeitsjahr, denn mit David möchten wir heute auf Grund reicher Erfahrung Gottes Güte als unendlich bezeugen und preisen, und im Bewußtsein eigner Ohnmacht um Gottes weitere Hilfe und Segen flehen für das Werk seiner Hände, an das er uns gestellt hat. So sollen heute öffentlich wie schon zuvor im Verborgenen Dank und Bitte miteinander aufsteigen zu seinem Thron. Mögen beide gnädiglich angenommen werden. Trotz seines im allgemeinen ruhigen Verlaufs brachte das Jahr manche schwere Glaubensprüfung, aber jede Anwandlung von Kleinmut wurde gar bald wieder beschämt durch Gottes oft wunderbare Durchhilfe, so daß wir heute beim Rückblick fröhlich rühmen dürfen: „Herr, deine Güte ist ewig!" Das allezeit reichliche Maß von Mühe und Arbeit, die ja das Leben köstlich machen, überstieg zuweilen doch unsere Kräfte, da es Gott gefiel, etliche unserer Schwestern mit langwierigen Leiden heimzusuchen; aber gerade dadurch lernten wir Pauli Wort um so besser verstehen: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark." Zudem war eine Schwester neun Monate daheim zur Pflege ihrer erkrankten Mutter und eine andere kehrt nach einem Urlaub von sechzehn Monate jetzt erst wieder in die Arbeit zurück; dazu kommt noch, daß etliche der älteren Schwestern naturgemäß heute nicht mehr körperlich so leistungsfähig sind als vor zehn Jahren. Doch der Herr hat durchgeholfen und wird auch weiter helfen, denn seine Güte ist ewig. In dieser Verbindung erwähnen wir auch mit innigem Dank gegen Gott, daß wir am 22. April des 40. Jahrestags der Einsegnung unserer Oberin Wilhelmina Dittmann, unserer Haushaltungsschwester Marianne Kraetzer, und der vorstehenden Schwester des Deutschen Hospitals Magdalene von Bracht in aller Stille gedenken konnten; alle drei gehören zu der kleinen Schar von sieben, die am 19. Juni 1884 von Iserlohn herüberkam und den Anfang machte mit der hiesigen Diakonissenarbeit. Ebenfalls sei hier erwähnt, daß wir weitere sechs Schwestern unter uns haben, die schon mehr als fünfundzwanzig Jahre bei uns in der Arbeit stehen, und zehn andere über zwanzig Jahre. Diese bildeten in den Jahren des Kommens und Gehens so mancher Schwestern den festen Grundstock unseres Mutterhauses und sind heute die Träger seiner besten Tradition. Daß der treue Gott uns diese

Kräfte in treuem Dienst erhalten hat, rühmen wir heute mit demütigem Dank; er wolle sie allesamt auch für ihre jüngeren Mitschwestern zum Segen setzen!

Am 17. April traf unser Mutterhaus ein empfindlicher, obgleich nicht unerwarteter Verlust durch den Heimgang unseres Verwaltungsratsgliedes, des Ehrw. P. Hugo Grahn, D. D. Er war der zweitletzte von den acht Herren, mit denen Vater Lankenau am 18. Februar 1888 den ersten Verwaltungsrat unseres Mutterhauses organisierte. Mit großer Gewissenhaftigkeit hat der Entschlafene unserer Anstalt wie verschiedenen anderen Zweigen der kirchlichen Tätigkeit gedient, besonders als Sekretär unserer Korporation von Anfang an, bis er vor etwa vier Jahren dieses Amt niederlegte, doch an den Sitzungen aktiv teilnahm, bis zunehmende Schwäche es ihm unmöglich machte. Er war sachlich, freundlich und treu, und hat in unserer Mitte eine empfindliche Lücke gelassen, die bis jetzt noch nicht wieder besetzt ist. Offbg. 14, 13.

Unsere Schwesternschaft zählte am vorigen 1. Oktober 78, nämlich 56 Diakonissen und 22 Probeschwestern. Zu Ostern durften wir drei Jungfrauen als Probeschwestern einkleiden und am 30. Juni eine vierte. Diesem Zuwachs steht jedoch ein Verlust von einer Diakonisse und drei Probeschwestern gegenüber, so daß wir am 30. September dieses Jahres 55 Diakonissen und 23 Probeschwestern hatten, zusammen wieder 78. Bei dem allezeit so stark empfundenen Schwesternmangel schmerzt jeder Austritt doppelt; doch wir müssen und wollen die Türe offen halten zum Gehen wie zum Kommen, denn Diakonissen sind freie Dienerinnen, die nichts im Dienste halten soll als die Gebundenheit in Christo. Wer aber nicht „durch Sterben los, vom eignen Wesen los" kommen kann oder will, ist nicht geschickt zu diesem edlen Werk. Der treue Gott weiß, wie sehr wir des Nachwuchses von tüchtigen und treuen jungen Kräften bedürfen; Er weiß sie auch zu finden und uns zuzuführen. So haben wir denn am Montag dieser Festwoche unseren neuen Kursus eröffnen können mit zehn Jungfrauen, von denen vier sich schon seit einigen Wochen oder gar Monaten in der Arbeit bewährt haben; für die übrigen hegen wir dieselbe Hoffnung, obgleich sie erst in den letzten zwei Wochen eingetreten sind. Mögen sie wie wir es nicht fehlen lassen an Demut und Mut, an Arbeit und Gebet, daß sie tüchtig werden mögen zu dem Dienst im Namen Jesu, der alles von ihnen fordert, aber auch alles ihnen gibt.

Und nun ein Blick in die Arbeit unserer Schwestern.

Im Mutterhause selbst stehen auf verschiedenen Posten 11 Schwestern; durch Gottes Gnade ist noch keine unserer Schwestern dienstunfähig.—In unserem Altenheim befinden sich gegenwärtig 48 Personen, nämlich 8 Männer und 40 Frauen. Im Laufe des Jahres starben 4 Insassen und wurden 6 neue aufgenommen. Der leitenden Schwester ist eine zweite Schwester als Gehilfin gegeben worden. Unser Kinderhospital verpflegte letztes Jahr 911 Patienten gegen 441 vor zehn Jahren; in der Dispensary wurden 3313 Kinder bei 11,444 Besuchen frei behandelt. Hier stehen 8—10 Schwestern in der Arbeit.

Unsere Lankenau Schule begann am 18. September ihr 3. Schuljahr und hat 41 Tagschülerinnen und 51 Kostschülerinnen, die elf Klassen

bilden und von 8 Schwestern und 9 angestellten Lehrkräften unterrichtet werden. Die Zahl der Schülerinnen steigt von Jahr zu Jahr, aber noch nicht in dem Maße als mit Recht erwartet werden darf; es ist jedoch ermutigend, daß gerade solche Eltern, die schon Töchter hier hatten, uns weitere anvertrauen und daß andere urteilsfähige Personen unserer Schule den Vorzug geben. Unsere Überzeugung bleibt unerschüttert, daß die Schule eventuell genügend bekannt werden und von Jahr zu Jahr sich des zunehmenden Vertrauens besonders der kirchlichen Kreise erfreuen wird, und dann genügend Schülerinnen haben wird, ihre laufenden Ausgaben selbst zu decken, was leider gegenwärtig durchaus nicht der Fall ist.

Im Kindergarten haben wir 85 Kleine unter 2 Schwestern; den Kindergartenkursus nehmen zwei Seminaristinnen.

Das Deutsche Hospital hat 23 Schwestern, die mit Hilfe der 46 Schülerinnen der Nurses Training School im letzten Jahre 4,156 Kranke verpflegten, an denen 2,625 Operationen vorgenommen wurden. Die Dispensary wurde von 8,155 Leidenden 35,787 mal besucht.

Dem Easton Hospital konnten wir 5 Schwestern stellen. 1176 Kranke wurden hier im letzten Jahre aufgenommen. Die Pflegeschule daselbst hat 18 Jungfrauen.

In Mars, Pa., stehen 3 Schwestern am dortigen St. Johannis Altenheim und Waisenhaus der Ohio-Synode. Sie dienen 21 hochbetagten Mitpilgern (8 Männer und 13 Frauen) und 30 Waisen und Halbwaisen (16 Knaben und 14 Mädchen), von denen 24 Kinder die Anstaltsschule besuchen unter dem tüchtigen Lehrer Freitag, der mit den Schwestern in höchst anerkennenswerter Weise zusammenarbeitet.

Die Kensington Dispensary für Schwindsüchtige hat über 200 Kranke in Behandlung und hat sich veranlaßt gesehen, in einem anderen Industrielbezirk der Stadt, in Schuylkill Falls, eine Zweigdispensary zu eröffnen. Diese Arbeit steht unter der Leitung von zwei Schwestern.

Mit dem hiesigen Settlement des Inneren Missionsvereins sind wir durch 1 Schwester verbunden, die unter dem Leiter dieser Arbeit, P Hering, im Segen wirkt, besonders unter den Mädchen und jüngeren Knaben. Etwa 150 Mädchen und 160 Knaben halten sich zu diesem Liebeswerk, in welchem die Kirche den Eltern wie den Kindern in diesem Distrikt, wo viel Elend mit seinem traurigen Gefolge herrscht, zu dienen sucht. Für die Kleinsten ist ein Kindergarten eröffnet, der von etwa 25 Kindern besucht wird, und der „Mütter-Verein" hat 14 Glieder.

Unsere jüngste Station ist das Lutherische Altenheim in Erie, Pa., in dem 12 Männer und 16 Frauen, die in ihrem Alter heimatlos sind, unter der Fürsorge und Pflege von 2 Schwestern stehen.

Als Krone der Diakonie wird oft die Gemeindepflege treffend bezeichnet, doch wollen wir nicht vergessen, daß die armen leidenden Glieder am Leibe Christi auch noch anderes als Kronen nötig haben. Wir sind dankbar, daß wir 5 Schwestern in dieser Arbeit haben und bedauern nun so mehr, daß es nur fünf sind, weil 15 Gemeinden vergebens bei uns um

eine Gemeindeschwester gebeten haben. Die bisher besetzten Gemeinden sind Zion, St. Johannis, und St. Paulus in Philadelphia, St. Paulus in New York und St. John's in Easton. Dort arbeiten die Schwestern in aller Stille und wie uns die Pastoren der betr. Gemeinden bezeugen, in großem Segen. Die anderen 15 Gemeinden und wenigstens zwei kirchliche Anstalten für Kinder warten sehnlichst auf Schwestern; sie empfinden mit uns den Schwesternmangel, und sobald dieses Empfinden zum eifriges Werben für die Diakonie geworden sein wird, werden wir den Zuwachs und sie den Segen verspüren.

Das bringt uns auf die Frage, die ich zum Schluß erwähnen möchte, weil sie immer wieder auftaucht: „Hat die Diakonissensache Aussicht auf Wachstum und Bestand in diesem Lande?" Ohne auf die Besprechung einzugehen, sei es mir hier gestattet eine kurze bündige Antwort als meine persönliche Überzeugung zu geben, und ich darf wohl behaupten mit beiden zu persönlich vertraut zu sein, mit der Kirche wie mit der Diakonie; und meine Antwort ist im Aufblick zu dem Herrn der Kirche, unserem hochgelobten Heiland, ein ganz entschiedenes „Ja." Abgesehen von allen tiefer liegenden Gründen führe ich als Beweis zwei Tatsachen an, die eine, daß der Prozentsatz der hier geborenen eintretenden Schwestern beständig steigt, besonders auch der Eintritte aus englischen, resp. nicht-deutschen Gemeinden. So sind von den diesjährigen zehn Diakonissenschülerinnen nur drei aus deutschen Gemeinden, und nur zwei in Deutschland geboren. Dasselbe Verhältnis weisen überhaupt die letzten Jahrgänge auf.

Die andere Tatsache ist das immer verständnisvollere Entgegenkommen der Kirche, resp der Pastoren, das namentlich in dem Beschluß der diesjährigen Versammlungen der ehrw. Ministerium von Pennsylvanien und von New York Ausdruck fand, am Sonntage Septuagesimä die Gemeinden auch auf die Diakonissensache hinzuweisen, wozu das Mutterhaus zuvor etwa wünschenswerte Data zu liefern gebeten ist. Den gleichen Beschluß faßte am 26. September die Mittlere Konferenz der Canada Synode, die darum einkommen wird, diesen Beschluß zum Synodalbeschluß zu erheben. Damit wäre die Möglichkeit geschaffen, nahezu 800 Gemeinden alljährlich diesen Dienst der Barmherzigkeit ans Herz zu legen. Und nach Gottes Verheißung soll sein Wort nicht leer zurückkommen. Auch darf hier wohl erwähnt werden, daß der Anstaltspastor im letzten Jahre Gelegenheit fand, bei 35 Gottesdiensten und Versammlungen ein Wort für die Diakonie einzulegen. Auch hat unser P. Wendel in zwei Gemeinden und Schw. Julie Mergner bei der Jahres-Versammlung des Frauen Missions-Vereins der Reading Konferenz in Boyertown, Pa., die Sache vertreten. Schon seit fünfundzwanzig Jahren ist der Same ausgestreut, manches Korn ist aufgegangen und hat Frucht gebracht. Die Werberufe treuer Zeugen und Vorgänger in diesem Werk sind nicht unbeantwortet geblieben; wir haben die Hoffnung zu Gott, daß er auch zu unseren gegenwärtigen Bemühungen sich mit seinem Segen bekennen und uns noch manche tüchtige Kraft zuführen wird.

Ich schließe daher diesen Bericht mit jener Strophe Paul Gerhardts wie mein Vorgänger P. Gödel den vor zehn Jahren, da ich als Festprediger zum ersten Mal mit diesem Mutterhause in nähere Berührung

kam, ohne damals zu ahnen, daß ich je mit der Schwesternschaft und dem Verwaltungsrat des Tages Last und Hitze, Segen und Freude teilen würde

Sei gutes Muts! Wir sind es nicht
Die diesen Orden aufgericht't,
Es ist ein höh'rer Vater:
Der hat uns je und je geliebt,
Und bleibt, wenn unsere Sorg' uns trübt,
Der beste Freund und Vater.
Anfang, Ausgang aller Sachen,
Die zu machen wir gedenken,
Wird Er wohl und weislich schenken.

Die Diakonissensache außerhalb Deutschlands.

Verehrte Festgäste, Schwestern und Brüder im Herrn!

Bei dieser Jahresfestfeier, die uns hier versammelt hat von Nah und Fern, gehen unsere Gedanken zurück in die Vergangenheit, sie bringen uns in die Gegenwart, nach der wir den Segen in der Entwickelung der Diakonissensache bemessen dürfen und sollen schließlich dazu dienen uns, die wir als Berufsarbeiter und Freunde der weiblichen Diakonie hier versammelt sind, uns im Glauben an diese gottgewollte Arbeit zu stärken und zu ermutigen. Wir Alle wissen, daß die Erneuerung der neutestamentlichen weiblichen Diakonie in Deutschland ihren Anfang gemacht hat, aber die Sache ist nicht auf Deutschland beschränkt geblieben; unsere heutige Feier hier in diesem Abendlande dient schon als Beweis für die Tatsache, daß der Glaube, der durch die Liebe tätig ist, keine lokalen Schranken und Grenzen kennt. Wir stehen vor einem Wunder, wenn wir bedenken, daß in weniger als einem Jahrhundert die Diakonissensache sich fast über ganz Europa und über das Weltmeer ausgedehnt hat.

Schon fünf Jahre nach der Gründung des ersten Mutterhauses in Kaiserswerth am Rhein finden wir das erste Diakonissenhaus außerhalb Deutschlands und zwar in Paris, darauf folgen in kurzer Zeit die Häuser in Straßburg, St. Loup, Bergen, Utrecht, Stockholm, St. Petersburg, Rußland und in der Schweiz. Stationen außerhalb Deutschlands hat soweit wir wissen, nur das Kaiserswerther Mutterhaus im Orient, aber so manche Diakonissin dient dem Herrn in heidnischen Ländern in der Evang. Mission. — Hier in Amerika hat die Diakonissensache erst vor 28 Jahren festen Fuß gefaßt und zwar durch die hochherzige Gründung des Mary J. Drexel Home und Diakonissenmutterhauses in der Stadt der Bruderliebe. Die Gründung dieses Hauses hat durch Gottes Gnade dazu gedient der weiblichen Diakonie auch hier die Wege zu ebnen und Herzen für den Liebesdienst zu gewinnen. Heute haben wir im Verband Ev. Lutherischer Diakonissenhäuser in Amerika 9 Mutterhäuser mit 355 Schwestern. Gewiß ein schöner Anfang, der zur Hoffnung berechtigt, daß die gesegnete Arbeit auch in diesem Abendland eine Zukunft hat und unter

Gottes Segen wachsen, blühen und gedeihen wird. Gott der Herr braucht Menschen um Seine Arbeit zu tun in Seinem Reich. In dieser besonderen Arbeit braucht Er weibliche Personen, die für diesen Dienst besonders ausgestattet sind mit den nötigen Gaben, unter denen die Hauptsache ein demütig, gläubiges, ergebenes Herz ist und nur solche Herzen kann Er brauchen. Es sei mir gestattet bei dieser Gelegenheit Euch von einer Diakonisse zu erzählen, die eine solche nach dem Herzen Gottes war. Es ist die nun selig heimgegangene Schwester Angelika, die erste Oberin das St. Petersburger Diakonissen Mutterhauses, die aus prinzipiellen Gründen, die ihr Gewissenssache für die gedeihliche Entwicklung und gesegnete Arbeit der Diakonie war, ihre Stellung als Oberin niederlegte, aber doch Schwester blieb bis an ihr Ende und als schlichte Gemeindeschwester ihrem Heiland treu und gewissenhaft gedient hat unter Kranken und Armen. Ihr Andenken ist heute noch im Segen unter denen, die sie gekannt und geliebt haben. Während eines halben Jahrhunderts sind im russischen Reich 8 Mutterhäuser entstanden, die im Segen ihre Liebesarbeit treiben. Unter diesen ist das zuletztgegründete „Bethesda" in der Nähe der Zarenstadt. Sein Anfang war klein und unbedeutend und lag in der Hand einer Schwester von Neuendettelsau, die vom seligen Pastor Löhe selbst nach Rußland gesandt worden war. Die Arbeit dort geschieht unter siechen Frauen und blöden Kindern, die die Zahl von Hundert weit überschreiten. Eine Schwester aus diesem Hause hatte jahrelang die Pflicht bei einer kranken, russischen Großfürstin die Nachtwache zu halten und ihr bei dieser Gelegenheit aus dem Worte Gottes vorzulesen.

Aus dieser notwendig kurzen Schilderung der Arbeit außerhalb Deutschlands können wir ersehen wie gesegnet und nötig dieselbe geworden ist und daraus schließen, daß die Arbeit nicht vergeblich ist, so sie getan wird im Geist unseres Herrn und Heilandes. Vom kleinen Senfkorn in Kaiserswerth ist ein mächtiger Baum erwachsen zur Ehre des Namens Gottes und zum Heil unsterblicher Seelen. Der Herr ziehe unsere Seelen zu Ihm und mache uns tüchtig zur Arbeit in Seinem Reich. Amen.

Zur Anstaltschronik.

Durch Gottes Gnade stehen unsere Schwestern alle auf ihren Posten und gibt es von ihnen nichts Persönliches zu berichten. Das ist überaus erfreulich.

Am 31. Oktober wurden wir tief betrübt durch die telegraphische Nachricht von dem Heimgang unserer früheren Schülerin, Frl. Elise Moldenke, Tochter des Metall-Experten, Herrn Dr. phil. Richard Moldenke und seiner Ehefrau, eine geb. Heins, in Watchung, N. J. In 1900 war sie als kleines Mädchen mit ihrer jüngeren einzigen Schwester in unsern Schule eingetreten, und hatte den vollen zehnjährigen Kursus absol-

viert vor zwei Jahren. Doch nicht nur diese lange Zeit, sondern auch ihr bescheidenes und freundliches Wesen hatte sie allen lieb gemacht, die mit ihr zu tun hatten, so daß auch hier wie anderwärts aus ihrem Freundeskreise viele Gebete für sie aufstiegen, als sie vor einiger Zeit von schwerer Herzkrankheit befallen wurde. Eine besondere Freude machte ihr am Nachmittag vor ihrem Ende der Besuch von Schw. Julie, der leitenden Schulschwester. Zur Leichenfeier am 4. November reisten mehrere Schwestern und frühere Mitschülerinnen hin. Der Ortspfarrer, P. E. Blunk, leitete die Feier im Elternhause und am Grabe, und der Diakonissenpastor hielt eine deutsche Ansprache über Marc. 5, 36 und eine englische über Joh. 17, 24. Der Schmerz über den so schweren Verlust wird gemildert durch die fröhliche Zuversicht, daß die Entschlafene, die ihr Leiden im Blick auf ihren Heiland so ergeben trug, Ihn nun schaut in ewiger Seligkeit. Wir aber sind dankbar, daß wir solchen Glauben haben fördern helfen dürfen!

Eine höchst angenehme Neuerung hatten wir im Mutterhause am Abend des 12. November, da der Verwaltungsrat nach seiner monatlichen Versammlung zum Abendessen blieb, der Vesper in der Kapelle beiwohnte, und dann mit den Schwestern im Lankenau-Saal zu einem völlig informellen geselligen Abend zusammenkam. Die Veranlassung dazu gab eine Bemerkung in der Juni-Sitzung, daß die Herren vom Verwaltungsrat zu wenige der Schwestern persönlich kennen und doch persönliche Bekanntschaft dem einmütigen Zusammenwirken nur dienlich sein kann. Wir sind überzeugt, daß der Zweck großenteils erreicht wurde und hoffen, noch öfters solche Abende zu haben. Auch die Frauen mehrerer Herren des Verwaltungsrats waren der Einladung gefolgt zur besondern Freude der Schwestern. Wir hatten absichtlich kein Programm aufgestellt, doch trug unser Schwesternchor etliche Lieder vor und richteten die Herren Pastoren D Berkemeier und Prof. D. Offermann ein kurzes Wort der Ermunterung an die Schwesternschaft im allgemeinen.

In der Lankenau-Schule war am Samstagabend, den 9. November ein Konzert ersten Ranges gegeben von dem bekannten Dirigenten Signor Oresto Vessella und seiner Kapelle von 32 Mann als Zeichen seiner Dankbarkeit für die im Deutschen Hospital erfahrene Behandlung und Pflege, da er sich vor einiger Zeit einer Appendicitis-Operation hatte unterwerfen müssen. Es war ein Wagner-Verdi Programm, das in kunstvollendeter Form zur Durchführung kam. Unser Präsident, Herr Richter Staake, dankte dem Herrn Dirigenten und seiner Kapelle öffentlich und die Schule servierte nachher den Musikern Erfrischungen. Wir dürfen weder durch Dank noch Undank uns beeinflussen lassen, aber es ist doch ermunternd, wenn der Dank zum Ausdruck kommt, sei es wie hier durch ein Konzert, oder wie bei einem anderen Herrn, welcher der ihn pflegenden Schwester als seinen Beitrag zum Konzert, resp. dem Pianofond der Schule, dem der Ertrag zugute kam, hundert Dollars überreichte.

Auch im Kinderhospital gibt's jetzt Musik. Schon seit längerer Zeit sammelten die kleinen Patienten ihre Pennies für ein Graphophon; viele übergaben die Münzen, die sie von Besuchern erhielten, den Schwestern für diesen Zweck und als Schwester Else eine annähernd genügende Summe beisammen hatte, weihte sie die Freundin des Hauses, Frau W. P. M. Braun in den Herzenswunsch der Kinder ein, die dann dafür sorgte, daß eine ausgezeichnete Maschine angeschafft wurde, die den Kindern große Freude macht. Bei sorgfältiger Auswahl der Nummern ist dieses ja auch von gewissem erzieherischen Wert. Frau Braun und allen andern, die hierzu beigesteuert haben, sagen wir hiermit herzlich Dank!

Am 13. November veranstaltete der Drexel-Lankenau Alumnen-Verein einen Verkauf von weiblichen Handarbeiten; natürlich gabs auch musikalische Unterhaltung und Kaffee, Ice Cream, und feines Backwerk. Der Ertrag fließt zwar zunächst in die Vereinskasse, kommt aber schließlich doch der Schule zu gute, denn wie schon zuvor berichtet, hat der Verein zwei Aufenthaltszimmer für Schülerinnen eingerichtet mit einen Kostenaufwand von mehr als fünfhundert Dollars, und gedenkt auch fortzufahren der Schule als „Alma Mater" zu dienen. Die gesellige Seite solcher Veranstaltungen ist nicht zu unterschätzen, ist es doch ein besonderer Genuß für die, die hier als Schülerinnen waren, sich jetzt, vielleicht erst wieder seit Jahren, zu begegnen als Frauen und Mütter. In der Treue unserer früheren Zöglinge liegt zum großen Teil unsere Hoffnung für das gedeihliche Wachstum unserer Schule. Möge die Zusammenarbeit auch ferner kräftig bestehen!

Quittungen.

1912—Herr P. H. Neumann — Frau Wm. Rumfield — Herr August Poerschke — Fräulein Lena C. Held — Frau A Baust — Herr August Schultz.

1913—Frau Wurzbach — Fräulein Barbara Gruber — Frau C. Barfod — Herr P. H. Brezing — Fräulein E. Schaefer — Herr P. Adolph Ebert — Frau Auguste Roderman.

1914—Herr P. O Posselt — Fräulein Alvine Bellmer — Herr P. H. Bergstaedt Frau E. Streich — Fräulein Gertrude Heins.

1915—Herr P. E P. Pfatteicher, Ph. D. — Herr P. H. Meyer, Ph. D. — Herr P. C. Krahmer.

1916—Herr P. Albert C Berlin — Frau Maria M. Eulenstein.

1918—Herr Direktor P. H. D. Krähling.

DER DIAKONISSEN-FREUND.

SUBSCRIPTION RATES:

Single copy, per year (12 numbers, 8 pages each)	$0 25
5 copies	1 00
100 copies	15 00
Subscriptions for Philadelphia and foreign countries, single copy	0 35

Sample Copies Free.

A Monthly Magazine published by the Mary J. Drexel Home and Philadelphia Motherhouse of Deaconesses, Incorporated, 2100 So. College Ave., Phila., Pa.